

Persönlichkeitsbildung – eine terminologische Spurensuche

Eine Sichtung des Nachrichtendienstes/des „forums erwachsenenbildung“ der DEAE und der Bestände ihrer Informationspapiere und Entwürfe kommt zu dem Ergebnis: „Fehlanzeige“. Der Begriff kommt so nicht vor.¹ Wofür also steht und was beinhaltet „Persönlichkeitsbildung“? Auch das „Wörterbuch Erwachsenenbildung“² (2010) enthält keinen gesonderten Eintrag, sondern verhandelt den Begriff in den Artikeln:

- a) „Arbeitsgemeinschaft“ und „Jugendbildung“,
- b) „Handlungsorientierte Didaktik“,
- c) „Kulturelle Bildung“ und
- d) „Lebendiges Lernen“.

Darin wird Persönlichkeitsbildung folgendermaßen beschrieben:

- a) In den Ansätzen der Volksbildung, am Anfang des 20. Jahrhunderts und in der Weimarer Republik, sowie in der damaligen politischen Jugendbildung werden Lern- und Arbeitsmethoden vertreten, die in heutiger Terminologie als „Teilnehmerorientierung“, „Persönlichkeitsbildung“ und „aktive Teilnahme aller in einer frei gewählten Lerngruppe“ firmieren. Zugleich wurden damals entsprechende Zielsetzungen formuliert, die in den Ansätzen die emanzipierte Erwachsenenbildung in den 1960er- und 1970er-Jahren wieder aufnahm.
- b) Unter dem Stichwort „Handlungsorientierte Didaktik“ wird auf „personale Schlüsselkompetenzen“ fokussiert, worunter dann „Einstellungen“, „Haltungen“ und „Werte“ verstanden werden. Gerade in der Berufsbildung sollen Lernarrangements persönlichkeitsentwickelnd wirken und „Individualekompetenzen“ fördern.
- c) Auch die „Kulturelle Bildung“ sieht sich als integratives Element der Allgemeinbildung insgesamt vor der Aufgabe, „Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen“ durch Stärkung der sozialen, kommunikativen und kreativen Fähigkeiten.
- d) Unter dem Stichwort „Lebendiges Lernen“ firmiert Persönlichkeitsentwicklung ebenfalls als zentrales Ziel, wobei hier insbesondere die Bedeutung von Selbsttätigkeit und gleichwertiger Entwicklung von kognitiv-rationalen und emotional-sozialen Fähigkeiten im dialogischen Miteinander des Gruppenprozesses betont wird.

Persönlichkeitsbildung ist also im Diskurs der (Evangelischen) Erwachsenenbildung bisher kein Leitbegriff geworden. Unter Persönlichkeit werden in einem psychologischen, kontextfreien Sinne zunächst einmal die überdauernden (charakteristischen und individuellen) Eigenschaften einer Person gefasst. Auf der inhaltlichen Ebene aber spielen genau diese persönlichen Dispositionen der Teilnehmenden eine zentrale Rolle und werden unter anderen Namen intensiv thematisiert. Zentraler Begriff ist sicherlich „Subjektorientierung“ oder „Bildung als Subjektentwicklung“. „Bildung zum Subjekt“ lautet etwa das Programm, das prominent E. Meueler formulierte³, und in einem frühen Konzeptions-text der DEAE-Studienstelle beschreibt H. Siebert eine „Personalistische Konzeption“ der Erwachsenenbildung, welche das Aufgabenverständnis der DEAE in den 1960er-Jahren wesentlich bestimmte.⁴ Philosophisch anknüpfend an die Denktraditionen des deutschen Idealismus und der Aufklärung, politisch im Anschluss an die bürgerliche Emanzipation und pädagogisch im Sinne der neuhumanistischen Bildungstheorie, war und ist dieser Ansatz leitend für die kirchliche und besonders für die Evangelische Erwachsenenbildung. Der Begriff des Subjekts steht seit der Aufklärung „als Chiffre für freies Fühlen, Denken, Wollen und Handeln [...] für Widerständigkeit [...] und weitgehend selbstbestimmte Verfügung über Lebensaktivitäten [...], gilt als Programmbegriff der Selbstermächtigung, gerichtet gegen die ausschließliche Funktionalisierung des Menschen“⁵.

Angesichts der Brüche der (Zweiten) Moderne, der gesellschaftlichen Transformationen nach 1989/90 und des Zerfalls des „Dogmas der einen objektiven Wirklichkeit“⁶ wird gegenwärtig das „Leben und Handeln in Ungewissheit zu einer Art Basiserfahrung“⁷. Dem Individuum werden neue Orientierungsleistungen zugemutet angesichts von „Diskontinuitäten“ und „hybrid strukturierter Subjektivität“⁸. „Persönlichkeitsbildung“ steht heute on top auf der Agenda⁹, und gerade für die Evangelische Erwachsenenbildung ist es ein zentraler Auftrag.

Petra Herre



Theologin und Sozialwissenschaftlerin
E-Mail: PetraHerre@t-online.de

¹ Nicht ganz: Gerhard Marcel Martin fragt: „Was heißt es, eine ‚Erfolgspersönlichkeit‘ zu entwickeln?“ und diskutiert kritisch den Ansatz des Neurolinguistischen Programmierens (NLP) und dessen Selbstoptimierungsvorstellungen im Lichte der christlichen Anthropologie. In: forum eb, 2/1997, S. 29–34.

² Arnold, R./Nolda, S./Nuissl, E. (Hrsg.) (2010): Wörterbuch Erwachsenenbildung. 2. Aufl., Bad Heilbrunn.

³ Meueler, E.: Bildung zum Subjekt. In: ND, 4–5/1993, S. 14–16.

⁴ Siebert, H. (1976): Richtungen und Trends in der gegenwärtigen Erwachsenenbildung. In: Informationspapier der DEAE. 3/ Juli 1976, S. 1–20.

⁵ Meueler a. a. O., S. 14.

⁶ Beck, U. (1993): Die Erfindung des Politischen. Frankfurt, S. 258.

⁷ Beck a. a. O., S. 53.

⁸ Reckwitz, A. (2010): Das hybride Subjekt. Frankfurt, S. 15, 19.

⁹ Ca. 950 Seminare werden für 2014 auf www.seminarmarkt.de unter dem Stichwort angezeigt.